

IV.

Modenberichte und Schilderungen.

I.

Ueber Tafel- Dekorationen.

(Aus einem Briefe aus Braunschweig.)

Die Beschreibung der Tischverzierung des General Nantoni am Namenstage seiner Gemalin, gefiel dir, meine Liebe. Du dachtest mit Vergnügen an die Schattenbelaudungen der Repräsentanten Italiens, bei den drei großen schönen Drangenbäumen, die aus der Tafel wuchsen und das ganze Personal der Tischgesellschaft umdufteten. Nun so wisse denn, daß ich gestern Abend eine Tischdekoration sah,

	Liv. de France.
2) 12 Landschaften, in die Breite, Queerfolio, Hirtenscenen. = = =	12
3) 10 Landschaften, Queerfolio, mit mythologischen Figuren. = = =	12
4) Idyllen. Quartausgaben, 2 Bände, mit 20 radirten Blättern in 4to und 42 Wign.	60
5) 52 kleine Landschaften, in 4to, Queer. Schweizergegenden. = = =	26
6) Gefners sämtliches Kupferwerk, 2 Bände, in Folio, enthält 336 Kupferstiche, theils größere theils kleinere. = = =	360

Alle diese Artikel sind zu finden in der Gefnerischen Buchhandlung in Zürich.

der Neben. E
te noch angenehmer war. E
ist Vergnügens daß die Unt
teb einen Sauberlichg sein
dem Journal dormalen bet
was so eie gefucht und so me
hats, denn hitter heller
lies sich erheit, sprang in ein
te und umher mit Reverere
wie mit einem duftenden
Wien dufteten umgeben.
Die sticht, und mit Mees
mit im Mees (großen. E
nmalig Wines ergehenden K
eigene, beibehalt das gony
rien ist sehr einfach und k
Wischen mit Wasser im Me
dem Tisch durch eine lehrer
Beschreibung.

Während der Braunsch
schen Academie aus Hun
schen Gesellschaft, die zu kein
Wort des französischen Schu
bet sich zu erziehen. Die
die in Hannover. Die neu
sich erheben. Die Folge ge
Zuschreibung, die sich nicht
find in Braunschweig, und
General Martin, der im Hannover
als nicht verfiel, und zum
gehen. Der sehr einge der Ge

die noch angenehmer war. Sie trug so sehr den Charakter des Vergnügens, daß ihr Anblick die ganze Gesellschaft, wie durch einen Zauber Schlag heiter stimmte. Ja sie war werth in dem Journal dormalen bekannt zu werden, da diese Stimmung so oft gesucht und so wenig gefunden wird. — Eine Fontäne, deren heitrer heller Strahl aus der Mitte des Tisches sich erhebt, sprang in einen weiten Kranz, von Moos, der rund umher mit Reverberes behangen war. Die Fontäne war mit einem duftenden Parterre der rarsten Holländischen Hyazinten umgeben. Die Töpfe waren in den Tisch gesenkt, und mit Moos belegt, so daß die Blumen aus dem Moose sproßten. Ein Indianischer Kabe, der vermöge seines angeborenen Flegma sich ganz zur Dekoration eignete, beschaute das ganze von der Seite. Die Dekoration ist sehr einfach und kostspielloß. Ein hochstehendes Fäßchen mit Wasser im Nebenzimmer und ein anderes unter dem Tische durch eine leichte Röhre verbunden, ist die ganze Vorrichtung.

* * *

Während der Braunschweiger Messe spielten die Deutschen Komödianten aus Hannover, statt der Magdeburgischen Gesellschaft, die zu kommen pflegte. Sie hatte jeden Abend den Französischen Schauspielern eine Summe von hundert rthl. zu entrichten. Die Franzosen spielen besser als die in Hannover. Die neue Oper Helena von Mehul gefiel allgemein. Das Ballet gewährt auch eine angenehme Abwechslung, die jene nicht haben. Die Preise der Plätze sind in Braunschweig viel geringer als in Hannover. Der General Mortier, der den Hannoveranern ihr Loos so viel als möglich versüßte, wird zum allgemeinen Besten zurück gehen. Bors erste ersetzt ihn der General H.

Schilderungen.

Dekorationen.

aus Braunschweig)

Verzierung des Herrn von

Gemalin, geht da man

hängen an die Schamtblau-

allens, bei den drei goldenen

der Zahl wachsen und das

haft umfassen. Nur so

nd eine Dekoration ist

Liv. de

France.

Litt. Dursfeld,

12

in, mit nachfol-

12

2 Bände, mit 20

6

42 Bände.

26

4to, Quart.

26

verk, 2 Bände

verfüge, 2 Bände

36

in der Gelehrten Zeit

2.

Musik und Schauspiel in Kassel.

(Aus Briefen aus Kassel.)

Kassel, die liebenswürdig schöne Stadt, hat leider der musikalischen Ressourcen so wenig, daß, wie leise Aeolsharfe-töne, das Bedürfniß dieser regenerirenden Kunst unbefriedigt, wehmüthig verhället. Darum verdient eine Einrichtung Dank, die wie jene mannichfaltige patriotische Institute Frankreichs, die zur Beförderung der Künste gestiftet, dem bessern Fortkommen der Musik gewidmet ist. Kassel hat eine musikalische Akademie von kunstfertigen Liebhabern errichtet, die mit vormündlicher Treue sich der verwaisten Musik annimmt. Ihr verdankt das hiesige Publikum die Bekanntheit mit der besten Musik der größten Meister. Denn nachdem es sich schon manchen Winter über mit der schlechten Ausführung alter Symphonien begnügen mußte, und kaum mehr wußte was ein gutes Konzert sey, erbarmte sich dieses Mangels die Akademie und unternahm ein Konzert, das befriedigend für Kenner war. Ohnerachtet wir stets Schauspiel und Opern haben, so ist das Orchestre äußerst mittelmäßig, mit Beihülfe aber des Orchesters von Liebhabern waren alle Stimmen ripien besetzt und trefflich ausgeführt. Nie hörte man dort mittelmäßige Stücke, ein Hauptwerth bestand in der geschmackvollen Wahl der Musik, an der man sowohl den vollendeten Dilletant, der eher und besser so recht *a piacer* in einem *dolce ozio* wählen kann, wie der Künstler — erkannte. Da die Akademie sich stets einen Tag in der Woche vereinigt um gemeinschaftlich sich zu üben, so befördert dies die vollkommnere Ausführung und Bekanntheit

der Rede.
mit dem was nun erörtert.
zustimmung ganz beifriedig
für solche Punkte sehr viel be
pact non ce qu'on veut
in Kassel fern konnte. Im
gehört keine vollendete Le
eine Methode oder falsche
den und Wissenschaft ohne
Wort, die keine Binnlichkeit
im vorher über, und vorn
M. A. ist Methode und Ein
von, anlehnt und deklamirt
er man sehr erheit, das
lang zu hören, obgleich die
mus werden konnte.

Es liegt ein eigen schen
zur Jauer, ohneachtet des
hört, selbst im Herzen des
wollte Welt sich zur Andacht
in Jehnung und Droche
nicht nur noch zu gegen
in jungen Leute sind. Die
verwas die Kernvolkshilf
Schnappt nur die auf den
Jahre bis stand noch in der
als über laut alle Vöcker ganz
Dichtung des Schönen Langen an
wolkemanns Schick noch im Kell
wirden, die lesen? Wenn an
jähren. Keine Lied nur lage je
sche Schrift. Dicht nur von an
Wind, ihre Bräutigam an die

mit dem was nun erscheint. — Es war also die Instrumentalmusik ganz befriedigend, wozu Herr von H. durch seine schöne Violine sehr viel beitrug. Mais on fait ce qu'on peut et non ce qu'on veut. Die Vokalmusik war so wie sie in Kassel seyn konnte. Im Fach des Gesangs besitzen wir gegenwärtig keine vollendete Liebhaber. Der eine hat Stimme ohne Methode oder falsche Methode, der andere hat Methode und Wissenschaft ohne Stimme, viele den besten Willen, aber keine Beharrlichkeit; sie schreiten gleich zum trillern der Lieder über, und vernachlässigen die Grundübung. Md. K. hat Methode und Stimme, singt auch ganz angenehm, artikulirt und deklamirt aber oft falsch; aber auch so war man sehr erfreut, das Lob der Musik und die Schöpfung zu hören, obgleich die Freude nicht bis zum Enthusiasmus werden konnte.

Es liegt ein eigen schwärmerisches Gefühl, das leicht zum Zauber, ohnerachtet des Andenkens des Tages werden könnte, selbst im Herzen des Weltmenschen am Charfreitag, wo alle Welt sich zur Andacht und Ruhe vorbereitet, und wo die Zerstreungen und Thorheiten des eben verwichnen Karnavals nur noch zu gegenwärtig und kontrastirend mit der jetzigen Ruhe sind. Die Kassler Welt konnte dies Jahr durchaus die Karnavalsbelustigungen nicht vergessen. — Schauspiel war bis auf den heutigen Donnerstag und der flüchtige Fuß stand noch in der Position des Hopswalters, als schon laut alle Glocken zum Kirchgang einluden. Die Direktion des schönen Konzerts am Charfreitage hatte zum vollkommenen Schluß noch die Aufführung des Dratorium von Haydn, die letzten 7 Worte am Kreuz, aufzuführen beschlossen. Keine Kirche war dazu so paßlich als die katholische Kapelle. Obgleich nun von außen der rauhwehende Wind, keine Veranlassung an die Erinnerung des schönen

Italienischen Himmels gab, so glaubte man doch von innen in der Peterskirche zu Rom zu seyn. Die Kapelle war reichlich erleuchtet. Da wandelten im bunten Aufersiehungsgetümmel, ohne Unterschied von Geschlecht und Stand alle Zuhörer durch einander, fast möchte ich sagen gleich gestimmt, denn alles war sanft erbaut und mit dem Eindruck des Ganzen vollkommen zufrieden. Das Dratorium wurde von den hiesigen Seminaristen, unter denen viele von sehr guter Schule sind, aufgeführt, und durch ein vollstimmiges Orchester begleitet; sanft wechselten die Menschenstimmen mit den runden Tönen der Orgel, und nichts störte das angenehme Ganze: so das der heilige Vater zu Rom selbst sich wohl dabei befunden hätte, ohnerachtet der Schaar von gegenwärtigen Ketzern. So wurden die Käßler Winterkonzerte geschlossen, von denen die dankbaren Mitbürger eine Fortföhrung für das nächste Jahr sehnlichst wünschen.

Nun lassen Sie sich auch noch etwas von einer neuen Auföführung eines sehr alten Stücks auf unserer Schaubühne erzählen.

Mlle. Bejar die von Kindheit an Molières Freundin war, hatte seinen Entschluß gebilligt sie zu heirathen, ihre Mutter aber mißbilligte aus Neid, Eifersucht, oder Eigensinn diese Verbindung und widersetzte sich ihr öffentlich. Das junge Mädchen rettet sich in Molières Zimmer, und der Philosoph durch dies Zutrauen geehrt übergiebt ihrer Fürsorge seines Lebens Ruhe und Glück. Dies die Veranlassung zu dem Stück Ecole des femmes; der Zweck Persiflage der damals Mode seienden gelehrten Frauen. Die Charaktere sind sich so entgegen gesetzt, daß einer den andern hebt. Das naive unschuldige Wesen der Agnes, und die verschmitzen Streiche Arnolphys u. s. w. Dies Stück erschien 1662 als

der Aden. 9
 Molières in Paris, und
 den gezeigten als vom Reich
 betreten, die seinem Jahrbuch
 ist übertrifft bei diesem Stück
 unvollständigen Personen.
 welche der leidenschaftlichen
 kein Vergnügen finden
 ein belächeltes dieses Stücke
 durch die Liebe so arbeit
 ist. So liebt man sich dar
 ehe das Schick man die An
 fang erholte — denn ein e
 für characone in der Kunst gelte
 zu belächeln. — Moliere schrei
 hat ohne sie durch die Wahre
 belächeln. Dies für die gegen
 seine Zeit zu belächeln, fällt
 ganz weg. Doch sind wieder
 brantwollen ein gewisser Zeit
 will nach gehen sehen und belächeln
 zu beschreiben in einer so be
 mehr, daß die Deutsche Bühn
 nicht, um dergleichen noch zu
 nicht schen für sie liebert: die
 mit Schick von ihm erwartet
 mich in nicht durchaus über die
 weil er in einem gewissen Maß
 ganz unentworfene in einem nicht
 — Wie nun es hat wohl der
 zwischen nicht es nicht, daß bei der
 Eitelkeit die stifteten hat nur verpöbeln
 den nicht und bei der letzten alle
 Herr Moliere hatte bis Ende mitget

Meisterstück in Paris, und ward so viel von den Unparthei-
 schen gepriesen als vom Neid verfolgt. Der König det den
 Gelehrten, die seinem Jahrhundert Ehre machten, gern fort-
 half, schenkte bei diesem Stück Moliere 100 Pistolen und
 eine lebenslängliche Pension. Nach der Bearbeitung dessel-
 ben, würde der leidenschaftlichste Beschüzer der Künste es zu be-
 lohnen, kein Vergnügen finden. Neugierig strömte beim
 ersten Ankündigen dieses Stückes mit dem Zusatz von Koke-
 bue nach M o l i e r e bearbeitet, mehrere nach dem Schau-
 spiel. Wie besand man sich darin? sehr verschieden. Im
 ersten Rang schlug man die Augen nieder, im Parquet und
 Parterre aufwärts — denn ein chacun wollte sehn wie weit
 seine chacune in der Kunst gekommen wäre, Dummheiten zc.
 zu belachen. — Moliere schrieb nie die geringste Kleinig-
 keit ohne sie durch die Würze der modigen Lächerlichkeiten zu
 beleben. Diese für die gegenwärtige Zeit sehr angenehme
 feine Art zu belustigen, fällt nach mehreren Jahrhunderten
 ganz weg. Doch sind andere Ursachen noch geblieben, um
 derentwillen ein gewisser Theil des Publikums das Stück
 wohl noch gern sehn und belachen mag; um so mehr, da meh-
 rere Gegenstände in einer so derben platten Sprache berührt
 werden, daß die Deutsche Bühne doch schon zu gebildet seyn
 sollte, um dergleichen noch zu dulden. Da Herr Kokebue so
 vieles schöne für sie lieferte: hätten seine Verehrer wohl et-
 was Besseres von ihm erwartet. Dame Prudine versicherte
 mich sie würde durchaus ihre Töchter nicht herein gehn lassen,
 weil es bei einem gesitteten Mädchen eben so sehr einer Ausle-
 gung unterworfen sey wenn sie nicht lache, als wenn sie lache.
 — Wie man es doch wohl der Welt recht machen soll! —
 Indessen blieb es wahr, daß bei der 2. Vorstellung dieses
 Stückes die sittsame Welt nur verstoßen ein jeder sein Plätz-
 chen wählte und bei der dritten alle Logen leer seyn werden.
 Herr Böhler hatte das Stück mitgebracht und es sich zur

Benefizvorstellung gewählt; er und seine Frau spielten Hauptrollen. Wer das Stück Französisch aufführen sah, meint das Ganze sey unbedeutend ohne den Französischen feinen Sinn der im Deutschen oft durch Platttheit ersetzt werde. — Herr Hasloch nahm Abschied am Schluß vom Publikum und man erwartet, was es nun Neues geben wird und welche Truppe wir erhalten werden.

J. . . .

3.

Deutscher Modenbericht.

J. . . . den 1sten Mai 1804.

Endlich ist der holde Frühling in aller seiner Herrlichkeit eingezogen. Tausend Blumengenien und Grazien umgaulen seinen Einzug. Aber unter das, was einigen Frühlingsfittte ist, mischt die launenhafte Modegottheit auch ihre Phantasmen. Hier einige Erscheinungen, die weniger phantastisch als die übrigen, Ihren schönen Leserinnen nicht unwillkommen seyn dürften. Die erste Büste auf der 13. Tafel schmückt ein gelber Atlashut mit daran hängendem Voile von Flore oder gesticktem Tulle, Redingotte von Scharlach mit schwarz sammtnen Kragen und Aufschlägen, so auch der Gürtel und Riemen, die vorn den Redingotte zusammenhalten. Die zweite Büste hat eine Haube von gesticktem Petinet, hinten mit rosa Band unterbunden, unter dem Kinn mit weißseidenen Schnuren gebunden mit zwei herabhängenden kleinen Quästchen. Unter der Haube sieht man einen reichen Kamm durchscheinen. Kleid mit kurzen Puffermeln ist mit schmalen

der Moden.

in Epigen garnirt. Um die
einfache Schließe gebunden.
schönen, mit der Königin
hand, erscheint die junge
spähe von geficktem Tulle
z. Eine Fiehu-Chemise
errette) und Flügelermeln
sich und werden unter der
hoch von Watte.

Umeub

Tafelstühle von

In Berlin sind Erbkü
den Kaiser noch sehr Mode.
ein Birnbaum oder Kiefernbe
und leben auf Englische Art
von lächerlichen geschmackvollen
man se allgemein, weil sie
man findet sie auch überall in
flücht, und dazu einen Seide
von nähnlicher oder auch anderer
wächst und mit Latten, Erde
tragen. Kurz man hängt an
beiden Freiheit des nicht Khorie
elegante Doretischen mit den Löff
beidit als das Krone als ein

len Spitzen garnirt. Um die Taille ein weißes Band, hinten in einfache Schleife gebunden. — Mit dem Symbole der Frühlingshoren, mit der Königin in Florens Reiche, der Rose in der Hand, erscheint die junge Dame (Taf. 14.). Sie trägt eine Haube von gesticktem Tulle mit breitem lilla Band garnirt. Eine Fichu-Chemise à points mit kleiner Halskrause (collerette) und Flügelermeln. Die Enden kreuzen sich im Rücken und werden unter der Brust geknüpft. Weiße Handschuhe von Batiste.

V.

U m e u b l e m e n t.

Tafelstühle von Berliner Façon.

In Berlin sind Stühle mit geflochtenen Rohrfitzen ohne Polster noch sehr Mode. Sie sind von Ellern, Buchen, Birnbaum oder Ahornholze, braun gebeizt und lackirt, und haben auf Englische Art durchbrochene Rücklehnen von einer schönen geschmackvollen Form. Als Tafelstühle braucht man sie allgemein, weil sie leicht und bequem sind; aber man findet sie auch überall in Wohnzimmern der besten Häuser, und dazu einen Sopha oder Kanapee, entweder von nämlicher oder auch anderer Façon, wie gewöhnlich gepolstert und mit Kattun, Seide oder pferdehärnen Atlas überzogen. Kurz man fängt an sich in dem Umeublement derselben Freiheit des nicht Affortirenden, wie bei unsern eleganten Theetischen mit den Tassen zu bedienen, und behandelt also das Kanapee als ein feststehendes und nicht zu